

Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament 95

Christian Dietzfelbinger

Der Abschied  
des  
Kommenden



Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament

Herausgegeben von  
Martin Hengel und Otfried Hofius

95



# Der Abschied des Kommenden

Eine Auslegung  
der johanneischen Abschiedsreden

von

Christian Dietzfelbinger



J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

*Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme*

*Dietzfelbinger, Christian:*

Der Abschied des Kommenden : eine Auslegung der johanneischen Abschiedsreden / von Christian Dietzfelbinger. - Tübingen : Mohr, 1997

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament ; 95)

ISBN 3-16-146687-X 978-3-16-157346-0 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019  
NE: GT

© 1997 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Microverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Times-Antiqua gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0512-1604

Im Gedenken an  
Ulrich Dietzfelbinger  
\* 31.12.1953  
† 19.7.1995



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	XIII
---------------	------

## *Einleitung*

1. Die johanneischen Abschiedsreden – ihr Wesen und ihre Besonderheiten .....	1
2. Die Unbekanntheit der johanneischen Abschiedsreden .....	4
3. Andere Abschiedsreden .....	5
a) Abschiedsreden im Neuen Testament .....	5
b) Abschiedsreden in alttestamentlich-jüdischer Tradition .....	7
4. Inhalte der Abschiedsreden .....	9
5. Das Gewicht der Abschiedsreden .....	11
6. Das Problem der Zahl und der Gliederung .....	12

## *A. Die erste Rede 13,31–14,31 Abschied und Kommen des Offenbarers*

<i>I. Exegetischer Teil</i> .....	16
1. Einleitung der Rede 13,31–38 .....	16
a) Einführung .....	16
b) Exegese .....	17
c) Der Vergleich mit Mk 14,26–31 .....	24
d) Das Ganze und seine Teile .....	25
2. Das Thema 14,1–3 .....	27
a) Einführung .....	27
b) Exegese .....	29
c) Das traditionsgeschichtliche Problem von v. 2f .....	31
3. Hauptteil der Rede: Jesu Fortgehen, sein weitergehendes Wirken, sein erneutes Kommen 14,4–26 .....	33
a) Erste Entfaltung: Jesus als der Weg zum Vater 14,4–11 .....	33
α) Einführung .....	33
β) Exegese .....	35
b) Zweite Entfaltung: Die weiterzuführenden Werke Jesu 14,12–17 ..	44
α) Einführung .....	44
β) Exegese .....	46

c) Dritte Entfaltung: Das erneute Kommen Jesu 14,18–26	53
α) Einführung	53
β) Exegese	55
4. Der Schluß der Rede 14,27–31	66
<i>II. Interpretation und Geschichte</i>	70
1. Der Aufbau der Rede	70
2. Der Wille zur Interpretation	71
3. Osterglaube	75
a) Wer ist Osterzeuge?	76
b) Wie wird Ostern vergegenwärtigt?	78
c) Ostern, Pfingsten und Parusie	81
4. Die Gemeinde als nachösterliche Gemeinde	83
a) Das Problem	83
b) Frühchristliche Antworten und die Gegenwärtigkeit des Problems	86
c) Die johanneische Antwort	89
d) Verfehlte Nachfolge	92
e) Der geschichtliche Anlaß	94
5. Umformung der Eschatologie	97
a) Die Streitfrage	97
b) Der Beitrag von 13,31–14,31	98
c) Der geschichtliche Kontext	100
d) Zukunft und Welt	102

*B. Die zweite Rede 15,1–16,15  
Die Gemeinde in der Welt*

<i>I. Das Wesen der Gemeinde 15,1–17</i>	106
1. Einführung	106
a) Wörter und Begriffe	106
b) Gedankengang und Gliederung	107
c) Die Gattungsfrage	108
2. Die Rede vom Weinstock	111
a) Exegese	111
b) Theologische Themen	117
α) Polemik im Weinstockbild	117
β) Das Problem von v. 5c	118
γ) Der Jünger	120
<i>Exkurs 1: Die Ich-bin-Worte des Johannesevangeliums</i>	121
1. Zur Form	121
2. Zur Traditionsgeschichte der Ich-bin-Worte	124
3. Der Inhalt der Ich-bin-Worte	126

3. Die Liebe als der Grund der Gemeinde 15,9–11 .....	129
a) Überblick .....	129
b) Exegese .....	130
c) Dimensionen der Liebe .....	132
4. Die Freunde Jesu 15,12–17 .....	138
a) Einführung .....	138
b) Exegese .....	139
c) Die Begründung der Freundschaft .....	143
d) Der Titel »Freunde Jesu« .....	144
5. Geschwisterliebe und Feindesliebe .....	148
6. Zum Charakter von 15,1–17 .....	151
<i>II. Gemeinde und Welt 15,18–16,4a</i> .....	154
1. Einführung .....	154
a) Wörter und Begriffe .....	154
b) Gedankengang und Gliederung .....	155
c) Tradition und Bearbeitung .....	156
2. Exegese .....	158
a) 15,18–16,4a Der Haß der Welt .....	158
b) 15,26f Der Beistand der Gemeinde .....	163
c) 16,1–4a Verfolgung .....	166
3. Das zeitgeschichtliche Umfeld .....	167
a) Die Birkat ha-minim .....	167
b) Die Folgen der Birkat ha-minim .....	171
c) Inhalte des Streits mit der Synagoge .....	174
4. Welt .....	177
a) Die sich gegen Gott verschließende Welt .....	177
b) Gemeinde und Welt .....	179
c) Dualismus im Johannesevangelium .....	182
<i>III. Der Beistand der Gemeinde 16,4b–15</i> .....	186
1. Einführung .....	186
a) Wörter und Begriffe .....	186
b) Inhalt und Gliederung .....	187
2. Exegese .....	188
a) 16,4b–7 Das Fortgehen Jesu und das Kommen des Parakleten ...	188
b) 16,8–11 Der Prozeß des Parakleten gegen die Welt .....	189
c) 16,12–15 Der Geist der Wahrheit und die Gemeinde .....	192
3. Die bedrängte Gemeinde .....	195
a) 16,8–11 Die redende Gemeinde .....	196
b) 16,12–15 Die hörende Gemeinde .....	198
<i>Exkurs 2: Der Paraklet</i> .....	202
<i>I. Die Grundlagen</i> .....	202

1. Das Wort Paraklet	202
2. Die Herkunft der Parakletvorstellung	204
a) Ableitungsversuche	204
b) Die Frage nach der Kontinuität der Offenbarung	206
3. Das Eindringen des Titels Paraklet in die Abschiedsreden	208
II. Die Besonderheit der johanneischen Geist-Erfahrung	210
1. Die frühchristliche Geist-Erfahrung	210
2. Korrekturen	212
3. Die johanneische Konzentration	214
a) Grunddaten	214
b) Der Vergleich	215
III. Gemeinde – Tradition – Verkündigung	217
1. Die Gemeinde in der Welt	217
2. Tradition und Verkündigung	220
a) Der Umgang mit der Tradition	220
b) Das gegenwärtige Christuswort	222
3. Kontinuität	224
4. Zur Geschichte der Parakletlogien	225

### C. Die dritte Rede 16,16–33

#### *Die eschatologische Freude der Gemeinde in der Angst der Welt*

I. Die Rede von 16,16–33	227
1. Wörter und Begriffe	227
2. Der Text	229
a) 16,16–24 Trauer und Freude	229
b) 16,25–33 Verfehltes und echtes Bekenntnis	235
II. Die Gemeinde in der Welt	241
1. Züge der konkreten Gemeinde	241
2. Eschatologische Existenz	244
Exkurs 3: Literarkritische Überlegungen	247
1. Der Aufbau von 16,16–33	247
2. Die Eigenständigkeit von 16,16–33 und das Problem von 15,1–16,15	248
3. Die Beziehung von 16,16–33 zu den anderen Abschiedsreden (ohne c. 17)	250
a) 16,16–33 und 13,31–14,31	250
b) 16,16–33 und 15,1–16,15	251
4. Konsequenzen	251

*D. Die vierte Rede 17,1–26*  
*Das Gebet Jesu für die Gemeinde*

<i>I. Einleitung</i> .....	254
1. Erster Zugang .....	254
2. Joh 17 als Gebet .....	255
3. Die zeitlichen Ebenen von c. 17 .....	258
4. Zur Struktur von c. 17 .....	261
a) Gliederungssignale .....	262
b) Gliederungsvorschläge .....	262
c) Gattungen in c. 17 .....	264
5. Schwerpunkte .....	266
<i>II. Der Text</i> .....	269
1. Der Sohn bittet den Vater um Verherrlichung 17,1–5 .....	269
a) Einführung .....	269
b) Exegese .....	271
c) Theologische Themen .....	276
α) Die Präexistenz Christi im Johannesevangelium .....	276
β) Die Stunde .....	280
γ) Die Verherrlichung .....	283
d) Verherrlichung Jesu als Antwort im Streit .....	290
2. Der Sohn bittet um die Bewahrung der Gemeinde 17,6–13 .....	292
a) Einführung .....	292
b) Exegese .....	295
c) Theologische Themen .....	301
α) Glauben und Erkennen .....	301
β) Der Name Gottes .....	302
γ) Prädestination .....	304
3. Der Sohn bittet um die Heiligung und Sendung der Gemeinde 17,14–19 .....	308
a) Einführung .....	308
b) Exegese .....	310
c) Theologische Themen .....	314
α) Der Tod Jesu in c. 17 .....	314
β) Die Sendung der Gemeinde in die Welt .....	316
4. Der Sohn bittet um die Einheit und Vollendung der Gemeinde 17,20–26 .....	320
a) Einführung .....	320
b) Exegese .....	322
c) Theologische Themen .....	330
α) Die Immanenzformeln im Johannesevangelium .....	330
β) Zukunftserwartung .....	332
γ) Die Einheit der Kirche .....	335

<i>III. Joh 17 in seinem geschichtlichen Kontext</i> .....	341
1. Die Stellung von c. 17 innerhalb des Johannesevangeliums .....	341
2. Der theologische Wille von c. 17 .....	344
a) Der Vater .....	345
b) Der Sohn .....	346
c) Die Gemeinde .....	348
3. Der geschichtliche Ort von c. 17 .....	349
a) Zur Lage der Gemeinde .....	350
b) Zum Selbstverständnis der Gemeinde .....	352
c) Zum Ort von c. 17 innerhalb der Gemeinde .....	355
d) Der Autor .....	357
4. Schlußbesinnung zu c. 17 .....	358
 <i>Die vier Abschiedsreden als eine Rede</i> .....	 359
 Literatur .....	 363
Sachregister .....	367
Register wichtiger Bibelstellen .....	369

## Vorwort

Die vorliegende Auslegung der johanneischen Abschiedsreden mutet dem Leser zu, daß er sich mit seinem Denken und Empfinden in die Welt hineinbegibt, aus der diese Reden hervorgewachsen sind, und daß er lernt, sich in dieser Welt zurechtzufinden, sich in ihr zu bewegen und mit eigenen Augen zu sehen, was zu sehen ist. Mit allen Möglichkeiten seines Verstehens soll er auf das achten lernen, was hier gesagt wird und wie es gesagt wird und von wem es zu wem gesagt wird. Der Leser soll instandgesetzt werden zu fragen, welcher Geschichte die Abschiedsreden entwachsen sind und welche Geschichte sie erzeugt haben. Ihm soll dabei nichts von den Schwierigkeiten erspart bleiben, die diese Texte dem in sie Eindringenden bereiten. Er soll sich mit den Widerständen auseinandersetzen, die diese sich vielfach verschließenden Reden auch dem willigen Leser entgegensetzen. Er soll gegen die Resignation ankämpfen, die ihn angesichts unbeantwortbarer Fragen nicht selten anfallen will, und er darf, will er wirklich verstehen, in seinem Fragen nicht nachlassen. Er wird schließlich nicht ohne Antwort bleiben.

Denn wenn er genügend Mühe aufgewendet hat, wird er erkennen, daß die Mühe sich lohnt. Wer gewissenhaft liest und fragt, wird einen Zugang finden zu diesen Reden, und wenigstens stellenweise wird sich ihm der geschichtliche Raum öffnen, aus dem sie hervorgegangen sind und in dem sie gelebt und gewirkt haben. Er wird dann Menschen begegnen, die in den Abschiedsreden zu Wort kommen – nicht daß er ihre Namen und ihr Gesicht zu sehen bekäme. Aber er begegnet ihnen in ihren Ängsten und ihren Hoffnungen; er nimmt die Denkanstrengung wahr, die hier geleistet worden ist, das Aussprechen und das Angehen der eigenen Problematik von der einst empfangenen und jeweils sich erneuernden Christuserfahrung her. Wer die johanneischen Abschiedsreden liest, trifft fragende und manchmal sehr bedrängte Menschen an, die nach Antwort suchen und die, so behaupten sie, nicht ohne Antwort bleiben. Sie fragen, wie sie in der sie umgebenden feindlichen Welt bestehen können, und sie lassen sich von dieser Frage ins Zentrum des christologischen Problems führen. Damit begegnet dem Leser der Abschiedsreden die johanneische Christologie, in der das neutestamentliche Nachdenken über Christus einen Höhepunkt eigener Art erreicht hat. Er begegnet aber auch der Welt, gegen die die Gemeinde der Abschiedsreden sich zur Wehr setzt. »Welt« ist die Synagoge, dazu wohl auch die hellenistische Welt jenseits der Synagoge. In diese Welt ist die Ge-

meinde hineinverflochten, mit ihr liegt sie im Streit. Die Frage bleibt nicht aus, ob die Gemeinde, indem sie gegen diese Welt kämpft, auch für sie kämpft, und diese Frage ist von unverbrauchter Aktualität. Auch bestätigt sich dem in die Abschiedsreden eindringenden Leser die alte Erfahrung, daß es Auseinandersetzung nach außen nicht ohne Auseinandersetzung nach innen gibt, und sie nimmt in den Abschiedsreden einen breiten Raum ein. Man hat ja in der Gemeinde, in der die Abschiedsreden entstanden und lebten, keine uniforme Gruppierung vor sich. Sehr unterschiedliche Meinungen stoßen aufeinander, und alsbald erhebt sich die Frage, woher der innere Meinungsstreit entsteht, wie und mit welchen Mitteln er ausgetragen wird und wie die Gemeinde aus ihm hervorgegangen ist.

Die Abschiedsreden des Johannesevangeliums, die auf den Leser zuerst wie eine einförmige, kaum sich bewegende Masse wirken, sind also mit geschichtlicher Lebendigkeit bis an den Rand gefüllt. Aus ihnen tritt etwas vom Leben der johanneischen Gemeinde hervor, in ihnen zeigt dieses Leben seine Problematik. Daß der Leser die Lebendigkeit spüre, die sich in den Abschiedsreden äußert, das ist das Ziel meiner Bemühung. Ich habe versucht, aus dem vor langer Zeit niedergeschriebenen Wort die dahinterstehende Geschichte hervortreten zu lassen, also die literarische Fläche in geschichtliches Leben zu überführen. Wie weit ist dieser Versuch gelungen? Er wurde von dem Wissen her unternommen, daß vergangene Geschichte, wenn sie wach und kritisch mit- und nacherlebt wird, die Möglichkeiten der eigenen Geschichte ins Bewußtsein hebt, ihre Gefährdungen und ihre Chancen erfassen lehrt. Dabei war mein Blick immer auch auf die heutige Kirche gerichtet. Wenn sie wahrnimmt, was die damalige johanneische Kirche an Gefährdung erlebt hat und wie sie ihrer Gefährdung begegnete, dann kann ihr das helfen, ihre eigene Gefährdung wahrzunehmen, und müßte sie dann nicht auch ihre heutige Problematik und ihre Möglichkeiten klarer erfassen? Im Hintergrund stand bei dieser Bemühung die Zustimmung zu dem Satz, daß »die Zukunft der Theologie in der Exegese des Neuen Testaments« liegt (Ulrich Körtner, *Theologie in dürftiger Zeit*, München 1990, S. 52)

Das Buch geht auf verschiedene Seminare und Vorlesungen zurück, die ich seit 1978 an der Evang. theol. Fakultät der Tübinger Universität gehalten habe. Der gesamte Inhalt ist mehrfach mit Studenten bedacht worden, ist durch den Filter ihrer Kritik gegangen, mußte sich vor ihren Fragen bewähren. Studenten standen mir auch bei der vorliegenden Ausarbeitung meiner Überlegungen vor Augen, ebenso die Pfarrer, die sich um diese schwierigen Texte bemühen. Sollte das Buch dem einen oder anderen eine Hilfe zum eigenen Verstehen und zum Ausarbeiten von Predigten über Stellen aus den johanneischen Abschiedsreden werden, dann ist damit eine der Absichten erreicht, die mich bei der Arbeit leiteten. Von dieser Absicht her erklärt sich der in den einzelnen Teilen jeweils begangene Weg. Er führt von den Fragen der Übersetzung über einen ersten

Überblick zur fortlaufenden Texterklärung, aus der dann die einzelnen historischen und theologischen Besinnungen erwachsen. Dabei bin ich auf den Vorwurf gefaßt, daß Aufgabe und Grenze der Exegese teilweise mißachtet worden seien. Aber ist es nicht das Ziel jeder, der biblischen wie der nichtbiblischen Exegese, den alten Text so zum Sprechen zu bringen, daß er den heutigen Leser in möglichst gleicher Weise anspricht, wie er den antiken Leser angesprochen hat? Die johanneischen Abschiedsreden wollten damals als theologische Meditationen verstanden werden. Dann kann es nicht falsch sein, wenn sie heute so bedacht werden, daß sie den Leser zu erneuter theologischer Meditation führen.

Es handelt sich bei diesem Buch um eine Bemühung, die sich ihrer Unabgeschlossenheit bewußt ist. Ein Gedicht, falls es sich um ein gelungenes Gedicht handelt, ist in sich vollendet; nichts ist hinzuzufügen; es ruht und wirkt im Vollendeten seiner Form. Eine Exegese, zumal die Exegese eines biblischen Buches versteht sich als Glied einer Kette. Sie wird zwar alles ihr Mögliche aufbieten, aber nie wird sie Abgeschlossenheit anstreben. Sie soll im Gegenteil andere zu eigenem und tieferen Eindringen und zu besserem Verstehen des Textes führen, so wie sie ihrerseits das aufgenommen und verarbeitet hat, was andere vor ihr gesehen und gefunden haben. Es sei die Hoffnung ausgesprochen, daß das Unabgeschlossene, das Unvollkommene dieses Buches andere zu weiteren Versuchen an den Abschiedsreden und zur Auseinandersetzung mit ihnen anregt.

Beim Erstellen des Manuskripts habe ich die mir nötige Hilfe erfahren. Es war Frau Gerlinde Feine, die mich in die Geheimnisse der heute unerläßlichen Computerbenützung eingeführt hat und die immer dann zur Stelle war, wenn meine bescheidenen Kenntnisse mit der Vielfalt der Computermöglichkeiten nicht zurechtkamen. Was ich dann niederschrieb, hat mein Vetter, Studiendirektor i. R. Helmut Nicol, mit der ihm eigenen Sorgfalt und Kritik gelesen. Ihm ist es zu danken, wenn das Problem der Leserlichkeit den Leser bei der Lektüre nicht zu sehr belastet. Den genannten Helfern gilt mein Dank. Ich habe mich um eine Sprache bemüht, die dem Thema angemessen ist. Das Johannesevangelium geht in einer sehr einfachen Sprache einher; es bietet das einfachste Griechisch des Neuen Testaments. Wie kommt es, daß in dieser Sprache sich eine christologische Besinnung von besonderer Tiefe auszudrücken vermag? Sollte der heutige Leser und Autor dadurch zu der Einsicht gebracht werden, daß inhaltlich Schweres so lange bedacht werden muß, bis es zu einer einfachen Sprache gefunden hat und daß es erst dann zu einem gewissen Ziel gekommen ist? – Den Herren Martin Hengel und Otfried Hofius danke ich für Ihr großzügiges Entgegenkommen, mit dem sie die Aufnahme meines Skriptums in die Reihe »Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament« besorgt haben.

Ein Hinweis für den Umgang mit der genannten Literatur sei noch angefügt. In den Anmerkungen werden die Kommentare nur mit dem Namen der Autoren

angegeben. Für andere Literatur wurde ein Kurztitel gewählt. In beiden Fällen gibt das Literaturverzeichnis Auskunft über die genauen Titel. Nur selten herangezogene Bücher wurden nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen. In der Anmerkung, in der sie genannt sind, finden sich alle nötigen Angaben. – Register und Inhaltsverzeichnis zusammen sollen dem Leser helfen, wenn er sich über bestimmte Einzelheiten kundig machen möchte. Bei der Schreibweise der Abkürzungen habe ich mich nach den üblichen Regeln gerichtet.

Tübingen, im Herbst 1996

Christian Dietzfelbinger

## Einleitung

### 1. Die johanneischen Abschiedsreden – ihr Wesen und ihre Besonderheiten

Abschiedsreden – das sind die Worte, die man einander in der Gewißheit oder der Erwartung sagt, daß dies die letzte Gelegenheit ist, sich etwas zu sagen. Wo diese Gelegenheit als Anlaß verstanden wird, einander das Beste zu geben, was man sich geben kann, wird in der Stunde des Abschieds die Liebe in das gesprochene oder geschriebene Wort einströmen: »Scheidende lieben sich am heißesten, und alles Schöne und Gute, was sie sich in langem Zusammenleben getan, preßt sich in den letzten Augenblick«<sup>1</sup>. Abschied, das Ende langer Vertrautheit, kann zu der Gelegenheit werden, bei der gefaßte Beherrschtheit Worte und Gesten bestimmt: »Sehn wir uns wieder, nun, so lächeln wird, wo nicht, so war dies Scheiden wohlgetan«. Und der Angeredete erwidert: »Sehn wir uns wieder, lächeln wir gewiß; wo nicht, ist wahrlich wohlgetan dies Scheiden«<sup>2</sup>. Man mag aus neuerer Zeit zu den Abschiedsreden, deren sich zu erinnern einem Menschen zur Wachheit und besonnener Verantwortung hilft, die Moabiter Sonette von Albrecht Haushofer zählen<sup>3</sup>, und in dem Sammelband »Du hast mich heimgesucht bei Nacht« finden sich genug Zeugnisse eines Abschieds, in dem Tapferkeit der Seele, Verantwortung der Vernunft und die Tragkraft der Liebe sich äußern<sup>4</sup>.

Aber die Stunde des Abschieds kann auch ganz anders besetzt sein. Lang angestaute Abneigung kann zu Wort kommen; die Gleichgültigkeit eines abgestorbenen Herzens kann sich dokumentieren; die Unfähigkeit zu vertrauendem Loslassen kann stummen oder schrillen Ausdruck finden. Dann und wann ist der Abschiednehmende so von Groll und Enttäuschung besetzt, daß er die anderen, die noch Bleibenden, mitnehmen möchte in das Nichts, das er vor sich sieht. Die Abschiedsrede wird dann zu dem Ort, an dem die Verkehrtheit und Leere eines Menschen an den Tag kommt, und die bisher gelebte Nichtigkeit eines Menschen äußert sich noch einmal in seiner letzten Rede. Der Satz

---

<sup>1</sup> ADALBERT STIFTER, Feldblumen, in: ders., Studien, München 1950, S. 109.

<sup>2</sup> SHAKESPEARE, Julius Caesar V 2.

<sup>3</sup> ALBRECHT HAUSHOFER, Moabiter Sonette, 3. Aufl., München 1987 (dtv 10099).

<sup>4</sup> H. GOLLWITZER/R. SCHNEIDER/K. KUHN, Du hast mich heimgesucht bei Nacht, 2. Aufl., München 1955.

»fromme Männer haben im Tode gute Eingebungen«<sup>5</sup> trägt seine Einschränkung in sich selbst: Nicht jedem Abschied entspringen gute Eingebungen. Der Mensch bleibt bis zu seiner letzten Stunde ein seinem Irrtum, seiner Eitelkeit und seiner Verfehltheit ausgesetzter Mensch, und nicht jedem ist es gegeben, in dieser letzten Stunde der Wahrheit, der Gelassenheit, der Liebe das Wort zu lassen. Man tut also gut daran, auch sog. letzte Worte eines Menschen in dem distanzierten Wissen zu hören, daß seine Fehlsamkeit den Menschen bis zuletzt begleitet und daß sie auch der letzten Stunde ihr Siegel aufprägen kann. Andererseits hält sich solche Distanz für die Möglichkeit offen, daß in der letzten Stunde eines Menschen Wahrheit sich Raum verschafft, daß Verkehrtes seine Gewalt verliert und daß Blick und Wort des Abschiednehmenden zur Echtheit des Ursprünglichen befreit werden.

Das Thema dieses Buches sind die Abschiedsreden Jesu im Evangelium des Johannes, und wir fragen, ob wir uns ihnen von der eben beschriebenen Voraussetzung her nähern können. Man kann das Problem so formulieren: Begegnet nach dem Willen des Evangelisten in den Abschiedsreden Joh 13,31–17,26 die Wahrheit, die Jesus zu verkündigen und darzustellen hatte, in letztgültiger Weise? Wird der Abschied Jesu als die Gelegenheit verstanden, bei der das Wesen Jesu, seine Sendung zu den Menschen und sein Sein für sie zu einem letztverbindlichen Ausdruck kommen? Man hat diese Fragen zunächst ohne Rückhalt zu bejahen. Denn Johannes stellt sehr bewußt Jesus dar, wie er als Abschiednehmender seine Jünger klärend in die letzten Fragen einführt. In den Abschiedsreden bringt der Christus des Johannesevangeliums sich und seine Botschaft abschließend und damit Zukunft eröffnend zum Ausdruck. Indem er an das Ende seiner Sendung kommt, läßt er diese Sendung, ihre Geltung für die Gemeinde und für die Welt zu ihrem Ziel kommen.

Auf der anderen Seite sollten wir uns darüber Rechenschaft geben, daß der Christus des Johannesevangeliums nicht als eine historische Persönlichkeit zu uns spricht, die in der Stunde des Abschieds den Blick in ihr Inneres freigibt und dem Hörenden den Reichtum ihres Wesens vermittelt. Geht man von dieser Voraussetzung her an die johanneischen Abschiedsreden heran, wird man an ihnen vorbeigehen. Denn in ihnen begegnet uns nicht der historische, der vorösterliche Jesus in seinen letzten Äußerungen an seine historischen Jünger. Vielmehr läßt in Joh 13,31–17,26 der Evangelist, wohl zusammen mit seinen Schülern, Christus so vor seine Leser hintreten, wie er ihn in langem Nachdenken und in heftigen Auseinandersetzungen nach außen und nach innen sehen gelernt hat (S. 222f). Der Christus des Johannesevangeliums ist der von Gott Gesendete, dessen Existenz in seinem Gesendetsein aufgeht, der darum von nichts anderem als davon lebt, daß er den Willen des Vaters tut und sein Werk vollendet (4,34), und das Werk des Vaters besteht in nichts anderem als in der

---

<sup>5</sup> SHAKESPEARE, *Der Kaufmann von Venedig* I 2.

Sendung Jesu. Jetzt aber nimmt der Gesendete, seinen Tod vor sich sehend, Abschied, und es stellt sich die Frage, was nun mit der Sendung geschieht. Bricht sie ab und bleibt sie Fragment, ein großer, aber nicht zum Ziel gelangter Entwurf? Oder vollzieht sich in diesem Abschied die Vollendung des Weges, auf den Jesus gesandt wurde? Wenn das zweite gemeint ist, hat man weiter zu fragen: Inwiefern vollendet sich die Sendung Jesu gerade in seinem Abschied? Ist sie in dem Sinn vollendet, daß sie als abgeschlossenes Ganzes vorliegt, das nun der Vergangenheit angehört, als ein zu Ende gegangener Akt der Geschichte, den man betrachten, auf sich wirken lassen, dessen Wirken auf Welt und Geschichte man erwägen kann? Oder vollendet sich in diesem Abschied die Sendung Jesu in der Weise, daß sie sich fortsetzt in die Zukunft der Welt und der Gemeinde? Der Text läßt keinen Zweifel daran, daß er dies meint: Mit dem Abschied Jesu öffnet sich die Zukunft, erhält die Sendung Jesu eine neue Gestalt – in der Sendung der Jünger.

Damit ist gesagt, daß der Abschied Jesu nicht nur ihn als den Abschiednehmenden betrifft, sondern auch die Zurückbleibenden, die Jünger, die Gemeinde. Wie erleben und verarbeiten sie den Abschied Jesu? Wie werden sie als die von Jesus in der Welt Zurückgelassenen und von der Welt Bedrängten ihre Existenz in der Welt bewältigen? Oder ist das Alleingelassenwerden der Jünger die Voraussetzung für ihr Selbständigwerden und die von daher mögliche Weltbewältigung? Dann wäre das Weggehen Jesu aus der Welt und von der Gemeinde nicht ein zu fürchtendes, sondern ein zu begrüßendes Geschehen. Es nützt euch, daß ich fortgehe, heißt es in 16,7.

Solche Überlegungen skizzieren die Voraussetzung, von der her wir uns den johanneischen Abschiedsreden nähern. Wir lesen sie also nicht als Enthüllung einer hochgespannten Seele, nicht als letztes Zeugnis eines großen Menschen, und wir erwarten von ihnen nicht Offenbarung apokalyptischer Geheimnisse durch einen überirdischen Himmelsboten. Wir lesen sie vielmehr als theologische Reflexionen eines urchristlichen Autors, die mit dem Anspruch einhergehen, daß hier die Christusbotschaft bis zu ihren letztmöglichen Äußerungen vorangetrieben wurde, daß also in diesen Reflexionen ein letztverbindliches Wort Christi zu hören ist. Dann stellt sich uns die Aufgabe, die in Joh 13,31–17,26 vorliegenden Besinnungen inhaltlich zu erhellen, ihren Anspruch zu analysieren und ihn auf seinen Grund hin abzufragen. Gelingt die Lektüre der Abschiedsreden in der angedeuteten Perspektive, dann werden wir beim Hineingehen in die Welt johanneischen Denkens diese Welt – unbeschadet ihrer unaufhebbaren Eigenheit – als eine uns nahe Welt erfahren, und der Anspruch, der in den Abschiedsreden enthalten ist, könnte sich als ein sehr gegenwärtiger Anspruch erweisen.

## 2. Die Unbekanntheit der johanneischen Abschiedsreden

Der Abschnitt Joh 13,31–17,26 gehört zu den unbekanntesten und besonders schwer zugänglichen Teilen des Neues Testaments und des Johannesevangeliums. Solche Behauptung wird nicht dadurch widerlegt, daß einzelne Sätze aus den Abschiedsreden sehr wohl bekannt sind und in der Sprache christlicher Frömmigkeit ihre Heimat gefunden haben (vgl. 14,2.6.9.19.27; 15,5.13.16; 16,2.12.21 f.33; 17,3.15.17.21). Weitgehend unbekannt sind die Abschiedsreden als größere gedankliche Zusammenhänge. Ihr Charakter als Anrede an eine bestimmte Gemeinde, die geschichtliche Situation, der sie entstammen, ihre ursprünglichen Absichten sind kaum ins christliche Bewußtsein eingedrungen. Das ist der Grund, weshalb von ihnen so wenig Wirkung ausgegangen ist, daß man fast von ihrer Wirkungslosigkeit sprechen muß, hätte nicht die Rede vom Parakleten wenigstens an einigen Stellen der Kirchengeschichte tiefe Spuren hinterlassen.

Es war der kalabresische Abt Joachim von Fiore (gest. 1202), der durch die johanneische Rede vom Parakleten zu seiner Lehre von den drei Reichen, dem des Vaters, des Sohnes und schließlich des Geistes inspiriert wurde. Die Rede vom dritten Reich geht auf diesen Erleuchteten zurück, dessen Lessing in seinem Essay über die Erziehung des Menschengeschlechts gedenkt<sup>6</sup>, und seine, Joachims Schuld ist es nicht, daß man in unserem Jahrhundert so schmachlichen Mißbrauch mit dieser Rede getrieben hat. Der Paraklet, der heilige Geist ist es, der nach dem Reich des Vaters (von Abraham bis Zacharias), nach dem Reich des Sohnes (von Christus bis etwa zum Jahr 1260 n. Chr.) das Reich des Geistes herbeiführt, das bis zum Jüngsten Gericht dauern und in dem echte Spiritualität zur Herrschaft kommen wird<sup>7</sup>. Wir kennen die machtvolle Wirkung dieser Zukunftsschau Joachims, und hier bekommt man etwas von der Wirkungsgeschichte der johanneischen Abschiedsreden, genauer: eines Elements dieser Reden, zu spüren.

Aber welche Wirkung geht heute von den Paraklettexten, von den Abschiedsreden insgesamt aus? Wir denken an den Einfluß, den etwa die Bergpredigt in der Kirche auszuüben vermag, ein Einfluß, der sogar von Zeit zu Zeit die Grenzen der Kirche überschreitet. Wir nennen die Gleichnisse Jesu, die ihre Kraft bewahren, indem aus ihnen heute wie immer die Anrede Jesu in unverbrauchter Unmittelbarkeit hervortreten kann. Wir erinnern uns an die großen Bewegungen, die die paulinische Theologie im Lauf der Kirchengeschichte auszulösen vermochte, und schließlich übersehen wir nicht die großen, wenn auch manchmal wunderlichen Anstöße, die von der Apokalypse des Johannes ausgegangen sind. Vergleichbares ist den johanneischen Abschiedsreden verwehrt geblieben. Ihre Einwirkung auf das Selbstverständnis der Kirche, von der sie vom Anfang bis zum Ende sprechen, ist verschwindend gering, und daß sie das Handeln der

<sup>6</sup> G. E. LESSING, Die Erziehung des Menschengeschlechts § 87.

<sup>7</sup> A. DEMPFF, *Sacrum Imperium*, Darmstadt 1954 (1. Aufl. 1929), S. 269–284; R. E. LERNER, *TRE* 17, 84–88; K. LÖWITH, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen*, Stuttgart 1961 (Urban-Bücher 2), S. 136–147; zur Wirkung Joachims auf neuere europäische Denker s. LÖWITH 190–195; MOLTSMANN, *Kommen* 163f.

Kirche in der Gegenwart in irgendeiner Weise inspirieren oder ihm eine bestimmte Richtung geben, wird auch der Gutwilligste nicht behaupten. Bedenkt man, daß die Abschiedsreden des Johannesevangeliums von ihrem eigenen Wollen her Reden über die Kirche und an die Kirche sind, Reden über ihr Wesen und ihren Auftrag, gerät man, fragt man nach der Verwirklichung dieses Wollens, in fatale Beklemmung. Die Abschiedsreden haben in ihrer eigentlichen Absicht so gut wie keinen Platz im Gedächtnis und im Handeln der Kirche gefunden. Man hat sich damit begnügt, sog. Kernsätze herauszugreifen. Aber die Ziele, auf die sie gerichtet waren, die Möglichkeiten christlichen Selbstverständnisses und der Weltbewältigung, die sie erschließen, die großen theologischen Anstöße, die in ihnen enthalten sind, blieben und bleiben unbeachtet.

Das gilt, selbst wenn man die gegenwärtigen kirchlichen Einheitsbestrebungen mit dem »ut omnes unum sint« von 17,21 in Verbindung bringt. Mehr als die Funktion einer äußeren Anregung wird man diesem Wort kaum zuschreiben können, und davon, daß das besondere johanneische Verständnis von Einheit im Zusammenhang von c. 17 sich bei jenen Bestrebungen geltend mache, kann keine Rede sein.

Nun sind die Inhalte der Abschiedsreden tatsächlich schwer zugänglich. Aber sie sind nicht unzugänglich; gewissenhafter Bemühung öffnen sie sich. Sie können zum Sprechen gebracht werden, und dann geben sie sich zu erkennen in der Eindringlichkeit ihres Wollens. Sie lassen sich, selbst wenn sie zunächst verschlossen erscheinen, aufschließen, und dann zeigt sich ihre eigenartige Mächtigkeit, das Besondere, das innerhalb des Neuen Testaments nur ihnen eigen ist, das aber als Teil des Ganzen sein Recht innerhalb der Kirche hat, und es bekommt der Kirche nicht gut, wenn sie diesen Teil vergißt.

### 3. Andere Abschiedsreden

#### *a) Abschiedsreden im Neuen Testament*

In Abschiedsreden sammeln sich die Gedanken über das Abbrechen bisheriger Verbindung, über das Schicksal des Fortgehenden und das der Zurückbleibenden, über das Vergehen oder Bleiben des Werkes, das der Fortgehende hinterläßt. Weil Abschied als bewußt erlebter, als gefürchteter oder erwünschter Vorgang dem Erleben und damit der Reflexion des Menschen zugehört, verwundert es nicht, daß Abschiedsreden in allen Bereichen der Menschheit zu finden sind. Wir beschränken uns hier fast ausschließlich auf Abschiedsreden in der Welt der Bibel und bedenken jetzt die entsprechenden Reden, die das Neue Testament neben Joh 13,31–17,26 noch aufzuweisen hat.

Dabei blicken wir zuerst auf andere Abschiedsworte Jesu. Hier ist zunächst an die apokalyptische Rede in Mk 13 (vgl. Mt 24; Lk 21) zu denken, die Matthäus durch die antipharisäische Rede c. 23 und die Gleichnissammlung c. 25 zu einem in ihrem Umfang an Joh 13–17 gemahnenden Abschiedsmonolog

Jesu erweitert hat. Inhaltlich freilich haben diese synoptischen Abschiedsreden mit ihren johanneischen Verwandten nichts zu tun. Man könnte versuchen, das mit dem verschiedenen Ort der jeweiligen Texte erklären: Die großen synoptischen Abschiedsreden haben ihren Platz *vor* den Passionseignissen, auch vor dem letzten Mahl Jesu und der Seinen, dem das Johannesevangelium seine Abschiedsreden zuordnet, und Jesus hat vor jenem Mahl eine andere Rede gehalten als nachher. Aber bei der dem Lukas eigenen Abschiedsrede in Lk 22,21–38 hilft diese Erklärung nichts: Sie schließt ebenfalls an das letzte Mahl Jesu an und hat doch mit Joh 13–17 nichts gemein. Derselbe Sprecher sagt zur selben Zeit am selben Ort bei Lukas etwas völlig anderes als bei Johannes, Beweis genug dafür, daß die Evangelisten nicht historisch gehaltene und historisch fixierbare Reden referieren wollen.

Man muß in diesem Zusammenhang auch einzelne Abschiedsworte Jesu nennen wie Mk 14,41. Die sog. sieben Worte Jesu am Kreuz tragen den Charakter von Abschiedsworten. Auch kann man fragen, ob nicht im Johannesevangelium die Stellen 7,34; 12,30–36; 13,12–20 als Abschiedsworte anzusehen sind.

Zahl und Mannigfaltigkeit der Abschiedsreden Jesu nehmen zu, wenn man die *nachösterlichen* Abschiedsworte heranzieht. Im Zusammenhang österlicher Christophanien spricht der Auferstandene die Empfänger der Ostererscheinungen an, gibt Weisung für die Zukunft, um sich dann den ihn Schauenden zu entziehen. Hierher gehören Mt 28,18–20 und vor allem Lk 24,44–49, aber auch Apg 1,3–8 und Mk 16,14–19. Aus dem Johannesevangelium sind die Stellen 20,17.22f.29, wohl auch 21,19 zu erwähnen.

Man kann bezweifeln, ob jeder der hier angeführten Texte auch gattungsgeschichtlich als Abschiedsrede zu beurteilen ist (dazu s. S. 9). Nicht zu bezweifeln aber ist die Vielzahl von Abschiedsreden und Abschiedsworten Jesu im Neuen Testament, und dies sollte nicht verwundern. In einem Buch, das so sehr auf den Weg Jesu und besonders auf das Ende dieses Weges, auf Tod und Abschied Jesu also konzentriert ist, kann es nicht ausbleiben, daß man jenen Abschied oft und dann auch verschieden deutet. In der Vielfalt der Abschiedsreden, die nach inhaltlicher Gleichheit nicht fragt, dokumentiert sich die Vielfalt, in der das früheste Christentum sich mit dem Tod Jesu auseinandergesetzt hat.

Neben den Abschiedsreden Jesu bietet das Neue Testament auch Abschiedsreden anderer, des Paulus etwa, als er sich in Milet von den Ältesten der ephesinischen Gemeinde verabschiedete (Apg 20,17–35)<sup>8</sup>. Der zweite Timotheusbrief gibt sich in Teilen als Abschiedsbrief des Paulus an Timotheus; der zweite Petrusbrief will eine Art Testament des Petrus sein (1,12–15), und neuerdings hat man den Kolosserbrief als stilisiertes Testament des Paulus verstehen wollen<sup>9</sup>, eine freilich fragwürdige Theorie. Abschiedsworte

<sup>8</sup> Vgl. H. J. MICHEL, Die Abschiedsrede des Paulus an die Kirche Apg 20,17–38 (StANT 33) München 1973.

<sup>9</sup> W. SCHENK, Christus, das Geheimnis der Welt, als dogmatisches und ethisches Grundprinzip des Kolosserbriefes, in: EvTheol 43 (1983), S. 139.154f.

hört man von Stephanus (Apg 7,56.59 f), und nicht vergessen sei das *Nunc dimittis* des Simeon in Lk 2,29–32. Damit sind wir schon ziemlich am Ende mit den Abschiedsreden des Neuen Testaments, die nicht Jesus zugeschrieben werden. Das Verhältnis zu der Vielzahl der Abschiedsreden und -worte Jesu sagt genug: Im Neuen Testament haben neben den Abschiedsreden Jesu die letzten Worte anderer nur geringes Gewicht.

### *b) Abschiedsreden in alttestamentlich-jüdischer Tradition*

Die neutestamentlichen Abschiedsreden haben ihre Vorläufer in der Tradition Israels<sup>10</sup>. Im Alten Testament und im Judentum finden wir eine nicht geringe Anzahl von Abschiedsreden, deren Form und Inhalt zum Verstehen neutestamentlicher Abschiedsreden helfen kann. Einiges sei aufgezählt.

Jakob hält, bevor er stirbt, eine ausführliche Abschiedsrede in Gen 49<sup>11</sup>. Joseph begnügt sich in seiner Sterbestunde mit wenigen Worten (Gen 50,24 f), während die Abschiedsrede des Mose Dtn 31–34 umfaßt, und dies ist nicht genug; denn das gesamte Deuteronomium versteht sich als Testament, als Abschiedsrede des Mose an sein Volk. Als Josua das Ende seiner Lebenszeit spürte, versammelte er alle Stämme Israels und verabschiedete sich von ihnen mit zwei ausführlichen Reden (Jos 23 f). Samuel, da er von der Leitung des Volkes zurücktrat und man das Königtum Sauls errichtete, nahm mit einer inhaltsschweren Rede Abschied von Israel (1Sam 12). David verabschiedet sich von Salomo und gibt ihm Weisung für die demnächst zu treffenden Maßnahmen (1Kön 2,1–9). Von Davids letzten Worten spricht ausdrücklich 2Sam 23,1–7; sie sind in die Form eines Psalms gekleidet, während in 1Chr 28 f Davids letzte Worte in ausführlichen Anordnungen über Tempelbau und Thronnachfolge ergehen. Ein inhaltlicher Zusammenhang mit 2Sam 23,1–7 besteht nicht (s.o. zum Verhältnis von Lk 22,21–38 zu Joh 13–17).

Indem wir hier, nicht anders als bei den neutestamentlichen Abschiedsreden, gewisse Widersprüche wahrnehmen – von einem und demselben Menschen werden zwei ganz unterschiedliche Reden mitgeteilt; das Deuteronomium, diese große Rechtssammlung aus Israels Königszeit, stellt sich als Testament des Mose dar –, zeigt sich uns etwas vom Charakter dieser Reden. Sie sind literarische Gebilde und sie wollen es sein, sekundär angefertigt, Zeugnisse für die Hoffnungen und Befürchtungen derer, die sie verfaßten. Also dürfen und sollen sie ihrer Absicht gemäß gelesen werden, nicht oder nur sehr bedingt als Äußerungen derer, denen sie in den Mund gelegt werden, sondern als Überlegungen derer, die sie den Großen der Vergangenheit in den Mund gelegt haben und die für ihre Sorgen und Erwartungen die Autorität jener Großen in Anspruch nahmen. Natürlich ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß das letzte Wort eines antiken Menschen auch historisch getreu überliefert werden konnte. Aber darauf war, anders als heute, die Absicht der Tradenten nicht ge-

<sup>10</sup> BECKER 525 f.

<sup>11</sup> Sie hat ein Echo eigener Art in den Chagall-Fenstern des Hadassa-Hospitals in Jerusalem gefunden, auch und wieder ganz anders in THOMAS MANNs Roman *Joseph und seine Brüder*, Fischer-Verlag 1975, S. 1330–1344.

richtet. Das Typische des abschiednehmenden Menschen oder was man für sein Typisches hielt und wünschte – das ist Gegenstand der Abschiedsrede.

Das eben Gesagte gilt auch von der Fülle der Abschiedsreden, die sich in der frühjüdischen, der sog. zwischentestamentlichen Literatur finden. Wir zählen sie nicht alle auf<sup>12</sup>, erwähnen nur, daß ein ganzes Buch, die sog. Testamente der zwölf Patriarchen, sich als Sammlung von Abschiedsreden der Jakobssöhne an ihre Nachkommen darstellt<sup>13</sup>. Man setzt die Niederschrift dieses Werkes in der Zeit zwischen 200 und 174 v. Chr. an und lokalisiert es im hellenistischen Judentum Ägyptens. Die Söhne Jakobs von Ruben bis Benjamin, die uns in den Geschichten der Genesis entgegentreten, ergreifen in den Zwölfertestamenten das Wort, um die Lehren vorzutragen, die um das Jahr 180 v. Chr. bei den Juden Ägyptens verhandelt wurden, und sie tragen diese Lehre mit der Autorität der Jakobssöhne vor, denen als Sterbenden Offenbarung der letzten Wahrheiten gewährt wird. – Damit öffnet sich uns ein weiterer Einblick in jene Abschiedsliteratur. Theologische, politische, ethische Anliegen der jeweiligen Gegenwart werden in das Wort großer Gestalten gefaßt, deren unbezweifelbare Autorität in der vergangenen Geschichte wurzelt. Die Absicht dieses Verfahrens liegt auf der Hand: Gegenwärtige Probleme werden von der Autorität jener Gestalten her bedacht und einer Lösung zugeführt.

Man fragt sich, ob die Zeitgenossen dieses Verfahren in seiner Absicht und seiner Durchführung nicht durchschaut und es so seiner Wirkung beraubt haben. Nun ist es wahrscheinlich, daß wenigstens den Gebildeten der literarisch-fiktive Charakter dieser Abschiedsreden bekannt war. Nirgendwo aber hört man, daß man an dieser Art von Schriftstellerei Anstoß genommen hat. Also hat man die Gattung Abschiedsrede als eine Weise akzeptiert, in der Lehre sich in ihrer Gewichtigkeit und ihrem Anspruch darstellte.

Entsprechendes gilt von der apokalyptischen Literatur des Judentums, die grundsätzlich pseudonym in die Öffentlichkeit gebracht wurde und dabei bedeutenden Männern der Vergangenheit zugeschrieben wurde, Henoah, Abraham, Mose, Elia, Esra, Baruch. Zwar nahm vermutlich ein Teil der zeitgenössischen Leser die literarische Fiktion, damit auch die fiktive Verfasserangabe, für bare Münze. Es ist aber nicht vorstellbar, daß die Gebildeten die Vorgänge nicht durchschauten. Von einem Protest hören wir indessen nichts. Also war man mit dem Verfahren einverstanden.

Ein Beispiel für den skizzierten Tatbestand – verbindliche Belehrung durch gegenwärtige Lehrer, die eine längst vergangene Gestalt aus der Geschichte Israels das gegenwärtige Anliegen vertreten lassen – sei hier referiert. In den *Antiquitates Biblicae Pseudo-Philos* (auch *Liber Antiquitatum Biblicarum* genannt) hält Debora vor ihrem Tod eine Rede an das Volk, in der sie zu bestimmten Problemen Stellung nimmt. Ist nach dem Tod noch Buße möglich? Hat der böse

<sup>12</sup> Vgl. den Überblick bei BECKER 525f; dazu E. STAUFFER, *Die Theologie des Neuen Testaments*, Stuttgart 1941, S. 327–330. Ausführlich jetzt WINTER, *Vermächtnis* 125–204.

<sup>13</sup> J. BECKER, in: *JSHRZ* III 1–163; zur Datierung und Lokalisierung s. S. 23–27.

Trieb Macht auch noch über den toten Menschen? Können die Verstorbenen für die Lebenden Fürbitte leisten? Hat es also Sinn, auf die Verdienste und die Fürbitte der Väter zu hoffen (AntBibl 32,1–5)? Das waren Fragen, von denen fromme Kreise des palästinischen Judentums um 100 n. Chr. bewegt wurden<sup>14</sup>.

Der Autor beantwortet sie durch den Mund der Prophetin Debora aus Ri 4,4. Jeder Denkende unter den zeitgenössischen Lesern konnte sich über dieses literarische Verfahren orientieren, und er hat es als legitime Weise der Belehrung hingenommen. – Man wird sich der Frage stellen, ob das hier Beobachtete nicht auch für das Verstehen der johanneischen Abschiedsreden von Belang ist.

#### 4. Inhalte der Abschiedsreden

Abschiedsreden üben bestimmte Funktionen aus. Wenn sie das in einem einigermaßen geschlossenen Kulturkreis über längere Zeit hin tun, kann es nicht ausbleiben, daß sich allmählich eine Gleichheit des Themenkreises herausbildet, auf der die Gattung »Abschiedsrede« beruht. Die geforderten Funktionen schaffen sich ein bestimmtes Themenrepertoire. Zwar wird man nicht die Vielfalt der alttestamentlich-jüdischen Abschiedsreden leugnen; jede hat ihr eigenes Gesicht. Ebenso wenig aber ist eine gewisse Gemeinsamkeit der Themen zu übersehen, wobei natürlich nicht alle Themen in jeder Abschiedsrede anklingen müssen. Dafür hat J. Becker eine eindruckliche Übersicht erstellt und neuerdings hat M. Winter in einem forschungsgeschichtlichen Rückblick das Problem ausführlich behandelt<sup>15</sup>. Wir nennen die wichtigsten Themen.

- Der Abschiednehmende spricht von der Nähe seines Sterbens, von der bevorstehenden Reise zu Gott. Ausdrücklich wird also die Abschiedssituation dem Hörer und Leser vor Augen gestellt, damit er das Folgende als *Abschiedsrede* höre (AntBibl 33,2; Apg 20,25). Der johanneische Christus gibt die Situation in 13,31–33 an.
- Die Adressaten der Rede werden genannt, ein kleinerer oder größerer Kreis. So sammelt der Familienvater seine Kinder um sich (Gen 49,1; TestRub 1,2), der Volksführer die Stämme seines Volkes (1Sam 12,1). Der abschiednehmende Jesus weilt im Kreis seiner Jünger, um ihnen die Füße zu waschen (Joh 13,1–11).
- Manchmal wird eine letzte Mahlzeit veranstaltet als Ausdruck noch einmal zu erlebender und zu praktizierender Gemeinschaft (Jub 22; 35,27; 36,17f).

<sup>14</sup> Die AntBibl sind um 100 n. Chr. verfaßt worden, vgl. CHR. DIETZFELBINGER, in: JSHRZ II 95f.198–200.

<sup>15</sup> WINTER, Vermächtnis 9–35; auf S. 205–213 bietet WINTER einen Einblick in die Geschichte der Gattung Abschieds- oder Vermächtnisrede; ihren Ursprung habe sie im Sterbetssegnen gehabt; vgl. Gen 27,1–40 (WINTER 41–50). Dazu auch BECKER 526–529 und die Angabe zu STAUFFER in Anm. 12. Zur Nähe und zum Unterschied zwischen johanneischen Abschiedsreden und der alttestamentlich-jüdischen Abschiedsrede vgl. WINTER 311–317.

- Wir denken daran, daß die johanneischen Abschiedsreden im Zusammenhang mit dem letzten gemeinsamen Mahl Jesu mit den Jüngern (13,2 δειπνου γινόμενου) stehen (vgl. auch Lk 22,21–38).
- Der Abschiednehmende kann seine Selbstentlastung zum Thema machen. Habe ich euch übervorteilt? fragt Samuel in 1Sam 12,3, und das Volk muß beteuern: Du hast uns nicht bedrückt. Ähnlich versichert Paulus, daß er der Gemeinde von Ephesus nichts vorenthalten habe und daß er darum rein sei vom Blut aller (Apg 20,20f.26f). Zwar wirkt diese Bemerkung etwas isoliert im Zusammenhang dieser Abschiedsrede<sup>16</sup>; aber grundsätzlich paßt sie in eine solche Rede. Vermutlich erklärt sich Lk 22,35 von diesem Hintergrund her: Jesus läßt in seiner Abschiedsrede die Jünger bestätigen, daß er sie nie dem Mangel preisgegeben hat.
  - Im gegebenen Fall kann der Abschiednehmende auch sich selber anklagen und Reue zeigen – ein erbauliches Exempel für die lesenden Zeitgenossen; so vielfach in den Testamenten der zwölf Patriarchen, etwa TestRub 1,3ff; TestSim 2,1 ff.
  - Der Scheidende bedenkt die Lage der Zurückbleibenden – ein häufiges und variables Thema der Abschiedsreden. Die Verlassenen brauchen Trost, brauchen vor allem Mahnungen für die Zukunft. Darum sind so gut wie alle Abschiedsreden voll von Paränesen. Versprechungen werden den Zurückbleibenden abgenommen, Segen und Fluch wird ihnen vorgelegt (Dtn 28–30). Man denkt an Joh 13,34f; 14,1–3.27.
  - Einen sehr schmalen Platz im Themenrepertoire der alttestamentlich-jüdischen Abschiedsreden nimmt die Fürbitte des Scheidenden für die Seinen ein (AntBibl 19,8f; 21,2–6; Jub 22,27–30; vita Adae 50). Hier setzt Joh 17 einen eigenen Akzent.
  - Ein zentrales Element der Abschiedsreden ist das Problem der Traditionsbewahrung: Wie wird das, was der Scheidende geschaffen hat, für die Zukunft erhalten? Wir werden dieser Frage im Zusammenhang der Parakletsprüche begegnen.
  - Das nächste Element ist Teil des eben genannten. Wenn ein herausragender Mensch die Gemeinschaft verläßt, die er bisher geleitet hat, wird man nach dem Nachfolger fragen: Wer ist es, der in Zukunft die Funktionen des Scheidenden ausüben wird? Mose ist tot – wer soll künftig das Volk führen (AntBibl 20,2f)? Die Antwort wird von Gott gegeben, indem er dem Josua gebietet, die Gewänder der Weisheit des Mose anzuziehen und sich mit dem Gürtel seines Wissens zu gürteln. Als Josua dieser Weisung folgte, wurde er fähig, an die Stelle des Mose zu treten. Freilich wird das im Fall von AntBibl 20 nicht in die Abschiedsrede des Mose hineinverlegt, sondern in die jener

<sup>16</sup> ROLOFF, Apostelgeschichte 304 deutet sie auf »Schuld am ewigen Tod eines Menschen«.

## Sachregister

- Abfallbewegung 115  
Absolutheitsanspruch 36f.129  
Angst 240f  
Antihierarchische Tendenz 146  
Apokalyptik 28ff.57.72f.81f.86.97ff.104.  
115.173.129.327
- Bekenntnis 237f.242f.245
- Christologie  
– Einheit Jesu mit Gott 38ff.53f.69.73.  
160ff.239.346ff  
– Gott – größer als Jesus 67f  
– Präexistenz 276ff  
– Schöpfungsmittlerschaft 133f  
– Sendung 2f.133.161.195.237.274f.299.  
312.337f  
– Tod Jesu 314ff
- Doketismus 41f.351  
Dualismus 182ff
- Enthusiasmus 49f.210ff.217.351f  
Eschatologie 97ff.332f  
Exousia 269f.295.
- Filioque 214  
Freude 131f.136f.231.245f.300  
Freund, Freundschaft 138ff.143ff  
Friede 66f.240f  
Fürbitte 236f.353f
- Gebet 233f.236.255ff.352f  
Gemeinde  
– Einheit untereinander 147.322ff.335ff.  
348  
– Leib Christi 47.87  
– vorösterlich 94ff  
– nachösterlich 83ff.350f  
– Sendung 311f.316ff.354f  
– Zeugnis 163ff  
Gerechtigkeit 190f  
Gottesdienst 81.87.152.210ff.244.355f
- Gottesschau 40f
- Horizontverschmelzung 83f.242.261.274.  
298.313.356
- Immanenzformeln 330ff  
Intercessio 236f.351ff  
Interpretation 71ff
- Joachim von Fiore 4  
Jünger 22f.120f.152ff. 165f  
– der geliebte Jünger 146f  
– Unverständnis 19f.39ff.91  
– Fortsetzer Jesu 44ff
- Katechese 157.234  
Ketzersegen 167ff
- Liebe 130ff  
– Gottes 345f  
– innergemeindliche 135.148ff  
– Liebesgebot 17.20ff.26f.149  
– Liebe zu Jesus 58f.61f.67.80  
– Liebe zum Feind 148ff.182
- Martyrium 23f.173  
Mission 142.174f.180.318f  
Mißverständnisse 35.74f.230
- Ostern 56ff.73.75ff.231f.245f
- Paraklet 51f.63f.78.83.90.94f.155.189ff.  
202ff. 236.163ff.289f.300.324.351  
360. 343.357.360
- Parusie 30.53.5ff.62f.73.81f.84.100f.232  
Petrus 20.23ff.85.92f.95.147  
Pfingsten 83  
Prädestination 143f.304ff  
Prophet 200f  
Prozeß gegen die Welt 189ff.196ff  
Pseudepigraphie 8f
- Satan 68f.191f

- Schöpfung 133f  
Schule, johanneische 71f.75.99.145.152.  
157f.200.221.223.226.240.252f.355  
Sendung Jesu 133.195.237.274f.286.312  
Sendung der Gemeinde 180.311f.317ff.  
354f  
Sklave 140.147  
Synagoge s. Welt  
Synergismus 113.142
- Tradition  
– alttestamentliche 21f.110f.125f.278  
– vorösterliche 93ff.220ff
- Verfolgung 158ff.166ff.199.201.241 f  
Verleugnung 72  
Verwandlung 245f
- Wahrheit 187.199.201.311  
Welt 160ff.177ff.218f.342.350  
Weltverantwortung 179ff.197f.328.334.  
340.354f
- Zukunft 102ff.193ff.327ff.332ff

## Register ausgewählter Bibelstellen

<i>Lev</i>		<i>Joh</i>	
19,18	21 f	1,1 ff	134.278
		2,4	281 f
<i>Dtn</i>		7,6 ff	281
6,4–6	58.149	7,33 ff	20
21,22 f	18 f.291 f	8,28	103
		8,37 ff	151
<i>Ps</i>		10,37 f	43 f
69	162.180 f	11,20 ff	99
119,142	309.311	18,10	93
		20,28	79
<i>Mt</i>		<i>Apg</i>	
5,44 f	148 f	10,37–43	75 f.120
7,7 f	49.234	10,40 f	60 f
23,8 ff	146		
<i>Mk</i>		<i>Röm</i>	
2,18 ff	88	8,20	118 f
14,26 ff	24	<i>1Kor</i>	
14,35	255 f	14	210 f
15,34	239	15,5 ff	76 ff
<i>Lk</i>			
12,10	88.185		



# Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

## *Alphabetische Übersicht der ersten und zweiten Reihe*

- Anderson, Paul N.*: The Christology of the Fourth Gospel. 1996. *Band III/78.*
- Appold, Mark L.*: The Oneness Motif in the Fourth Gospel. 1976. *Band III/1.*
- Arnold, Clinton E.*: The Colossian Syncretism. 1995. *Band III/77.*
- Avemarie, Friedrich und Hermann Lichtenberger* (Hrsg.): Bund und Tora. 1996. *Band 92.*
- Bachmann, Michael*: Sünder oder Übertreter. 1992. *Band 59.*
- Baker, William R.*: Personal Speech-Ethics in the Epistle of James. 1995. *Band III/68.*
- Bammel, Ernst*: Judaica. Band I 1986. *Band 37* – Band II 1997. *Band 91.*
- Bauernfeind, Otto*: Kommentar und Studien zur Apostelgeschichte. 1980. *Band 22.*
- Bayer, Hans Friedrich*: Jesus' Predictions of Vindication and Resurrection. 1986. *Band III/20.*
- Bell, Richard H.*: Provoked to Jealousy. 1994. *Band III/63.*
- Betz, Otto*: Jesus, der Messias Israels. 1987. *Band 42.*
- Jesus, der Herr der Kirche. 1990. *Band 52.*
- Beyschlag, Karlmann*: Simon Magus und die christliche Gnosis. 1974. *Band 16.*
- Bittner, Wolfgang J.*: Jesu Zeichen im Johannesevangelium. 1987. *Band III/26.*
- Bjerkelund, Carl J.*: Tauta Egeneto. 1987. *Band 40.*
- Blackburn, Barry Lee*: Theios Anēr and the Markan Miracle Traditions. 1991. *Band III/40.*
- Bockmuehl, Markus N. A.*: Revelation and Mystery in Ancient Judaism and Pauline Christianity. 1990. *Band III/36.*
- Böhlig, Alexander*: Gnosis und Synkretismus. Teil 1 1989. *Band 47* – Teil 2 1989. *Band 48.*
- Bötrich, Christfried*: Weltweisheit – Menschheitsethik – Urkult. 1992. *Band III/50.*
- Büchli, Jörg*: Der Poimandres – ein paganisiertes Evangelium. 1987. *Band III/27.*
- Bühner, Jan A.*: Der Gesandte und sein Weg im 4. Evangelium. 1977. *Band III/2.*
- Burchard, Christoph*: Untersuchungen zu Joseph und Aseneth. 1965. *Band 8.*
- Cancik, Hubert* (Hrsg.): Markus-Philologie. 1984. *Band 33.*
- Capes, David B.*: Old Testament Yaweh Texts in Paul's Christology. 1992. *Band III/47.*
- Caragounis, Chrys C.*: The Son of Man. 1986. *Band 38.*
- siehe *Fridrichsen, Anton.*
- Carleton Paget, James*: The Epistle of Barnabas. 1994. *Band III/64.*
- Crump, David*: Jesus the Intercessor. 1992. *Band III/49.*
- Deines, Roland*: Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit. 1993. *Band III/52.*
- Dietzfelbinger, Christian*: Der Abschied des Kommenden. 1997. *Band 95.*
- Dobbeler, Axel von*: Glaube als Teilhabe. 1987. *Band III/22.*
- Dunn, James D. G.* (Hrsg.): Jews and Christians. 1992. *Band 66.*
- Paul and the Mosaic Law. 1996. *Band 89.*
- Ebertz, Michael N.*: Das Charisma des Gekreuzigten. 1987. *Band 45.*
- Eckstein, Hans-Joachim*: Der Begriff Syneidesis bei Paulus. 1983. *Band III/10.*
- Verheißung und Gesetz. 1996. *Band 86.*
- Ego, Beate*: Im Himmel wie auf Erden. 1989. *Band III/34.*
- Ellis, E. Earle*: Prophecy and Hermeneutic in Early Christianity. 1978. *Band 18.*
- The Old Testament in Early Christianity. 1991. *Band 54.*
- Ennulat, Andreas*: Die ›Minor Agreements‹. 1994. *Band III/62.*
- Ensor, Peter W.*: Paul and His ›Works‹. 1996. *Band III/85.*
- Feldmeier, Reinhard*: Die Krisis des Gottessohnes. 1987. *Band III/21.*
- Die Christen als Fremde. 1992. *Band 64.*
- Feldmeier, Reinhard und Ulrich Heckel* (Hrsg.): Die Heiden. 1994. *Band 70.*
- Forbes, Christopher Brian*: Prophecy and Inspired Speech in Early Christianity and its Hellenistic Environment. 1995. *Band III/75.*
- Fornberg, Tord*: siehe *Fridrichsen, Anton.*

*Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament*

- Fossum, Jarl E.*: The Name of God and the Angel of the Lord. 1985. *Band 36*.
- Frenschkowski, Marco*: Offenbarung und Epiphanie. Band 1 1995. *Band II/79* – Band 2 1997. *Band III/80*.
- Frey, Jörg*: Eugen Drewermann und die biblische Exegese. 1995. *Band II/71*.
- Frédrichsen, Anton*: Exegetical Writings. Hrsg. von C. C. Caragounis und T. Fornberg. 1994. *Band 76*.
- Garlington, Don B.*: ›The Obedience of Faith‹. 1991. *Band III/38*.  
– Faith, Obedience, and Perseverance. 1994. *Band 79*.
- Garnet, Paul*: Salvation and Atonement in the Qumran Scrolls. 1977. *Band III/3*.
- Gräßer, Erich*: Der Alte Bund im Neuen. 1985. *Band 35*.
- Green, Joel B.*: The Death of Jesus. 1988. *Band III/33*.
- Gundry Volf, Judith M.*: Paul and Perseverance. 1990. *Band III/37*.
- Hafemann, Scott J.*: Suffering and the Spirit. 1986. *Band III/19*.  
– Paul, Moses, and the History of Israel. 1995. *Band 81*.
- Heckel, Theo K.*: Der Innere Mensch. 1993. *Band III/53*.
- Heckel, Ulrich*: Kraft in Schwachheit. 1993. *Band III/56*.  
– siehe *Feldmeier, Reinhard*.  
– siehe *Hengel, Martin*.
- Heiligenthal, Roman*: Werke als Zeichen. 1983. *Band III/9*.
- Hemer, Colin J.*: The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History. 1989. *Band 49*.
- Hengel, Martin*: Judentum und Hellenismus. 1969, <sup>3</sup>1988. *Band 10*.  
– Die johanneische Frage. 1993. *Band 67*.  
– Judaica et Hellenistica. Band 1. 1996. *Band 90*.
- Hengel, Martin* und *Ulrich Heckel* (Hrsg.): Paulus und das antike Judentum. 1991. *Band 58*.
- Hengel, Martin* und *Hermut Löhr* (Hrsg.): Schriftauslegung im antiken Judentum und im Urchristentum. 1994. *Band 73*.
- Hengel, Martin* und *Anna Maria Schwemer* (Hrsg.): Königsherrschaft Gottes und himmlischer Kult. 1991. *Band 55*.  
– Die Septuaginta. 1994. *Band 72*.
- Herrenbrück, Fritz*: Jesus und die Zöllner. 1990. *Band III/41*.
- Hoegen-Rohls, Christina*: Der nachösterliche Johannes. 1996. *Band III/84*.
- Hofius, Otfried*: Katapausis. 1970. *Band 11*.  
– Der Vorhang vor dem Thron Gottes. 1972. *Band 14*.  
– Der Christushymnus Philipper 2,6–11. 1976, <sup>2</sup>1991. *Band 17*.  
– Paulusstudien. 1989, <sup>2</sup>1994. *Band 51*.
- Hofius, Otfried* und *Hans-Christian Kammler*: Johannesstudien. 1996. *Band 88*.
- Holtz, Traugott*: Geschichte und Theologie des Urchristentums. 1991. *Band 57*.
- Hommel, Hildebrecht*: Sebasmata. Band 1 1983. *Band 31* – Band 2 1984. *Band 32*.
- Hvlavik, Reidar*: The Struggle of Scripture and Covenant. 1996. *Band II/82*.
- Kähler, Christoph*: Jesu Gleichnisse als Poesie und Therapie. 1995. *Band 78*.
- Kammler, Hans-Christian*: siehe *Hofius, Otfried*.
- Kamlah, Ehrhard*: Die Form der katalogischen Paränese im Neuen Testament. 1964. *Band 7*.
- Kim, Seyoon*: The Origin of Paul's Gospel. 1981, <sup>2</sup>1984. *Band III/4*.  
– »The ›Son of Man‹ as the Son of God. 1983. *Band 30*.
- Kleinknecht, Karl Th.*: Der leidende Gerechtfertigte. 1984, <sup>2</sup>1988. *Band III/13*.
- Klinghardt, Mathias*: Gesetz und Volk Gottes. 1988. *Band III/32*.
- Köhler, Wolf-Dietrich*: Rezeption des Matthäusevangeliums in der Zeit vor Irenäus. 1987. *Band II/24*.
- Korn, Manfred*: Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit. 1993. *Band III/51*.
- Koskenniemi, Erkki*: Apollonios von Tyana in der neutestamentlichen Exegese. 1994. *Band III/61*.
- Kraus, Wolfgang*: Das Volk Gottes. 1996. *Band 85*.
- Kuhn, Karl G.*: Achtzehngebet und Vaterunser und der Reim. 1950. *Band 1*.

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

- Lampe, Peter: Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. 1987,<sup>2</sup>1989. *Band III/18.*
- Lau, Andrew: Manifest in Flesh. 1996. *Band II/86.*
- Lichtenberger, Hermann: siehe *Avemarie, Friedrich.*
- Lieu, Samuel N. C.: Manichaeism in the Later Roman Empire and Medieval China. <sup>2</sup>1992. *Band 63.*
- Löhr, Hermut: siehe *Hengel, Martin.*
- Löhr, Winrich Alfried: Basilides und seine Schule. 1995. *Band 83.*
- Maier, Gerhard: Mensch und freier Wille. 1971. *Band 12.*
- Die Johannesoffenbarung und die Kirche. 1981. *Band 25.*
- Markschies, Christoph: Valentinus Gnosticus? 1992. *Band 65.*
- Marshall, Peter: Enmity in Corinth: Social Conventions in Paul's Relations with the Corinthians. 1987. *Band III/23.*
- Meade, David G.: Pseudonymity and Canon. 1986. *Band 39.*
- Meadors, Edward P.: Jesus the Messianic Herald of Salvation. 1995. *Band III/72.*
- Meißner, Stefan: Die Heimholung des Ketzers. 1996. *Band II/87.*
- Mell, Ulrich: Die »anderen« Winzer. 1994. *Band 77.*
- Mengel, Berthold: Studien zum Philipperbrief. 1982. *Band III/8.*
- Merkel, Helmut: Die Widersprüche zwischen den Evangelien. 1971. *Band 13.*
- Merklein, Helmut: Studien zu Jesus und Paulus. 1987. *Band 43.*
- Metzler, Karin: Der griechische Begriff des Verzeihens. 1991. *Band II/44.*
- Metzner, Rainer: Die Rezeption des Matthäusevangeliums im 1. Petrusbrief. 1995. *Band III/74.*
- Mittmann-Richert, Ulrike: Magnifikat und Benediktus. 1996. *Band II/90.*
- Niebuhr, Karl-Wilhelm: Gesetz und Paränese. 1987. *Band III/28.*
- Heidenapostel aus Israel. 1992. *Band 62.*
- Nissen, Andreas: Gott und der Nächste im antiken Judentum. 1974. *Band 15.*
- Noormann, Rolf: Irenäus als Paulusinterpret. 1994. *Band III/66.*
- Obermann, Andreas: Die christologische Erfüllung der Schrift im Johannesevangelium. 1996. *Band II/83.*
- Okure, Teresa: The Johannine Approach to Mission. 1988. *Band II/31.*
- Park, Eung Chun: The Mission Discourse in Matthew's Interpretation. 1995. *Band II/81.*
- Philonenko, Marc (Hrsg.): Le Trône de Dieu. 1993. *Band 69.*
- Pilhofer, Peter: Presbyteron Kreitton. 1990. *Band III/39.*
- Philippi. *Band I* 1995. *Band 87.*
- Pöhlmann, Wolfgang: Der Verlorene Sohn und das Haus. 1993. *Band 68.*
- Prieur, Alexander: Die Verkündigung der Gottesherrschaft. 1996. *Band II/89.*
- Probst, Hermann: Paulus und der Brief. 1991. *Band III/45.*
- Räsänen, Heikki: Paul and the Law. 1983,<sup>2</sup>1987. *Band 29.*
- Rehkopf, Friedrich: Die lukanische Sonderquelle. 1959. *Band 5.*
- Rein, Matthias: Die Heilung des Blindgeborenen (Joh 9). 1995. *Band III/73.*
- Reinmuth, Eckart: Pseudo-Philo und Lukas. 1994. *Band 74.*
- Reiser, Marius: Syntax und Stil des Markusevangeliums. 1984. *Band II/11.*
- Richards, E. Randolph: The Secretary in the Letters of Paul. 1991. *Band II/42.*
- Riesner, Rainer: Jesus als Lehrer. 1981,<sup>3</sup>1988. *Band II/7.*
- Die Frühzeit des Apostels Paulus. 1994. *Band 71.*
- Rissi, Mathias: Die Theologie des Hebräerbriefs. 1987. *Band 41.*
- Röhser, Günter: Metaphorik und Personifikation der Sünde. 1987. *Band III/25.*
- Rose, Christian: Die Wolke der Zeugen. 1994. *Band III/60.*
- Rüger, Hans Peter: Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza. 1991. *Band 53.*
- Sänger, Dieter: Antikes Judentum und die Mysterien. 1980. *Band III/5.*
- Die Verkündigung des Gekreuzigten und Israel. 1994. *Band 75.*
- Salzmann, Jorg Christian: Lehren und Ermahnen. 1994. *Band III/59.*

*Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament*

- Sandnes, Karl Olav*: Paul – One of the Prophets? 1991. *Band III/43*.
- Sato, Migaku*: Q und Prophetie. 1988. *Band III/29*.
- Schaper, Joachim*: Eschatology in the Greek Psalter. 1995. *Band III/76*.
- Schimanowski, Gottfried*: Weisheit und Messias. 1985. *Band III/17*.
- Schlichting, Günter*: Ein jüdisches Leben Jesu. 1982. *Band 24*.
- Schnabel, Eckhard J.*: Law and Wisdom from Ben Sira to Paul. 1985. *Band III/16*.
- Schutter, William L.*: Hermeneutic and Composition in I Peter. 1989. *Band III/30*.
- Schwartz, Daniel R.*: Studies in the Jewish Background of Christianity. 1992. *Band 60*.
- Schwemer, Anna Maria*: siehe *Hengel, Martin*
- Scott, James M.*: Adoption as Sons of God. 1992. *Band III/48*.
- Paul and the Nations. 1995. *Band 84*.
- Siegert, Folker*: Drei hellenistisch-jüdische Predigten. Teil I 1980. *Band 20* – Teil II 1992. *Band 61*.
- Nag-Hammadi-Register. 1982. *Band 26*.
- Argumentation bei Paulus. 1985. *Band 34*.
- Philon von Alexandrien. 1988. *Band 46*.
- Simon, Marcel*: Le christianisme antique et son contexte religieux I/II. 1981. *Band 23*.
- Snodgrass, Klyne*: The Parable of the Wicked Tenants. 1983. *Band 27*.
- Söding, Thomas*: Das Wort vom Kreuz. 1997. *Band 93*.
- siehe *Thüsing, Wilhelm*.
- Sommer, Urs*: Die Passionsgeschichte des Markusevangeliums. 1993. *Band II/58*.
- Spangenberg, Volker*: Herrlichkeit des Neuen Bundes. 1993. *Band III/55*.
- Speyer, Wolfgang*: Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. 1989. *Band 50*.
- Stadelmann, Helge*: Ben Sira als Schriftgelehrter. 1980. *Band III/6*.
- Strobel, August*: Die Stunde der Wahrheit. 1980. *Band 21*.
- Stuckenbruck, Loren T.*: Angel Veneration and Christology. 1995. *Band III/70*.
- Stuhlmacher, Peter* (Hrsg.): Das Evangelium und die Evangelien. 1983. *Band 28*.
- Sung, Chong-Hyon*: Vergebung der Sünden. 1993. *Band III/57*.
- Tajra, Harry W.*: The Trial of St. Paul. 1989. *Band III/35*.
- The Martyrdom of St. Paul. 1994. *Band III/67*.
- Theißen, Gerd*: Studien zur Soziologie des Urchristentums. 1979, <sup>3</sup>1989. *Band 19*.
- Thornton, Claus-Jürgen*: Der Zeuge des Zeugen. 1991. *Band 56*.
- Thüsing, Wilhelm*: Studien zur neutestamentlichen Theologie. Hrsg. von Thomas Söding. 1995. *Band 82*.
- Twelftree, Graham H.*: Jesus the Exorcist. 1993. *Band III/54*.
- Visotzky, Burton L.*: Fathers of the World. 1995. *Band 80*.
- Wagner, Ulrike*: Die Ordnung des »Hauses Gottes«. 1994. *Band III/65*.
- Watts, Rikki*: Isaiah's New Exodus and Mark. 1997. *Band III/88*.
- Wedderburn, A. J. M.*: Baptism and Resurrection. 1987. *Band 44*.
- Wegner, Uwe*: Der Hauptmann von Kafarnaum. 1985. *Band III/14*.
- Welck, Christian*: Erzählte »Zeichen«. 1994. *Band III/69*.
- Wilson, Walter T.*: Love without Pretense. 1991. *Band III/46*.
- Zimmermann, Alfred E.*: Die urchristlichen Lehrer. 1984, <sup>2</sup>1988. *Band III/12*.

*Einen Gesamtkatalog erhalten Sie gern vom Verlag  
Mohr Siebeck, Postfach 2040, D-72010 Tübingen.*